

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942

Autor(en): Karl Gotthilf Kachler

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1943

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/00149fcc-c4f3-4f01-ad07-74c5cd5dd4a0>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das künstlerische Leben in Basel

vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942.

Ein Rückblick
auf Theater, Musik und bildende Kunst

A. Theater¹

Stadttheater.

Trotz der Kriegszeit und der vielen damit verbundenen Schwierigkeiten für die künstlerischen und technischen Belange einer so umfassenden Institution wie das Stadttheater war die 108. Spielzeit 1941/42 reich an hervorragenden Darbietungen und begann die neue Spielzeit 1942/43 vielversprechend mit einem ganz neuen großen Einsatz, vor allem mit der vermehrten Pflege des Schauspiels.

Das Stadttheater veranstaltete nach den Angaben des statistischen Rückblicks von Kurt Reichel² vom 29. August 1941 bis zum 23. Juni 1942 365 Vorstellungen, davon 140 im üblichen Abonnement (Montags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags), 10 im Sonntagnachmittagsabonnement für auswärtige Besucher und 20 für die neugegründete «Theatergemeinde der Arbeitnehmer» jeweils an Diens- tagen. Ferner 22 Volksvorstellungen und Vorstellungen zu volkstümlichen Preisen, 26 Jugend- und Schülervorstellungen, 3 Gastspiele in Rheinfelden, Schaffhausen und Zürich.

¹ Herr Professor Dr. W. Merian hat nach zwanzigjähriger höchst wertvoller und gewissenhafter Tätigkeit als Theaterberichterstatter den Wunsch um Entlastung von dieser Arbeit geäußert. Redaktion und Verlag des «Basler Jahrbuches» sprechen ihm für seine uneigennützigste Mitarbeit den herzlichsten Dank aus. Herr Dr. K. G. Kachler vom Basler Stadttheater hat sich freundlichst bereit erklärt, in Zukunft die Theaterchronik zu betreuen.

² «Theater-Zeitung», 26. Jahrgang, 1941/42, Nr. 40.

Ferner gab das Stadttheater erstmals verschiedene Vorstellungen im Küchlintheater, um die dortigen Möglichkeiten auszuprobieren, und ebenfalls erstmals 3 Aufführungen im Kunstmuseum.

Zur Aufführung gelangten 24 Schauspiele in 133 Aufführungen (davon 10 Uraufführungen), 19 Opern in 121 Aufführungen (davon 2 Uraufführungen) und 9 Operetten in 89 Aufführungen. Klassische Schauspiele waren es 7, moderne 10, unterhaltende 4 und Volksstücke mit Musik 2.

Besonders hervorzuheben im Schauspiel sind an Klassikern die Uraufführung der freien Nachdichtung Konrad Falkes der «Bakchantinnen des Euripides» im Juni anlässlich der Schweizerischen Theaterausstellung, zweimal im Treppenhaus und einmal als Freilichtaufführung im Hof des Kunstmuseums mit der Musik des jungen Basler Komponisten Max Lang und mit Sprechchören, die von ungefähr 60 Schülerinnen und Schülern der oberen Klassen unserer Gymnasien und Mitgliedern des Kantonalen Lehrerseminars gebildet waren. Ferner ist auf den vom Theaterverein finanziell unterstützten Matineen-Zyklus hinzuweisen, der 5 Uraufführungen brachte: das von Werner Wolff ins Deutsche übertragene Mysterienspiel «Der verlorene Sohn» von Charly Clerc und das ebenfalls von Wolff übersetzte Spiel «Chitra» von Rabindranath Tagore, dann das von Fritz Hindermann übertragene Pirandello-Stück «Rollenspiel des Lebens», weiter «Die Kläger» von Racine in der Uebersetzung Williges und Ruth Waldstetters dramatische Skizze «Robert und Alix».

Von den klassischen Autoren: Shakespeare («Coriolan», «Hamlet», «Die lustigen Weiber von Windsor»), Molière («George Dandin»), Schiller («Die Jungfrau von Orléans»), Heibel («Maria Magdalene») brachte es Schiller auf 11 Aufführungen, Shakespeare zusammen auf 22. Von modernen Autoren hatte Hans Müller-Einigen mit der Neubearbeitung seines Galilei-Stücks «Die Sterne» besonderen Erfolg, auch Daphne du Maurier mit ihrem

dramatisierten Roman «Rebecca» in der Uebertragung Gustav Hartungs (diese allerdings weniger bei der Presse als beim Publikum). Außerordentlich gefielen auch Kurt Götz' «Dr. med. Hiob Prätorius» und Bernhard Shaws «Pygmalion». Als Schweizer Autoren waren neben den schweizerischen Uebertragungen und Aufführungen der Matineen und neben Müller-Einigen und Götz: Hermann Ferdinand Schell mit seinem Waldmann-Drama «Der Bürgermeister von Zürich» vertreten, Hans Keller und Friedrich Burau mit dem Volksstück aus dem Uhrmachermilieu «Bravo Paulet!» (Musik von Hans Vogt) und Rudolf Bolo Mäglin und Hans Haug mit «Gilberte de Courgenay» (dieses Volksstück bereits drei Spielzeiten hintereinander).

In der Oper, der bis dahin die ausgesprochene Pflege des Stadttheaters gegolten hatte, war in der ersten Saisonhälfte die erste Schweizer Aufführung der Märchenoper «Fortunat» des Luzerner Komponisten Xaver Schnyder von Wartensee ein Theaterereignis von allgemein schweizerischem Interesse, in der musikalischen und textlichen Neubearbeitung von O. Schneider und Max Terpis und unter der musikalischen Leitung von Gottfried Becker, der szenischen von Terpis. Zum größten Opernerfolg der Spielzeit (25 Aufführungen) wurde die Märchenoper «Schneewittchen» von Otto Maag, mit der Musik von Franz Schubert, die noch Felix Weingartner eingerichtet hatte. Meister Weingartner dirigierte selber einige Aufführungen. Es war eine Schneewittchen-Vorstellung, in der er den Dirigentenplatz für immer verlassen mußte, und den Dirigentenstab seinem Schüler Alexander Krannhals feierlich überreichte.

Mit insgesamt 31 Aufführungen («Aïda» 13mal, «Maskenball» 5mal, «Rigoletto» 12mal, «La Traviata» 1mal) ist Verdi der meist aufgeführte Opernkomponist der Spielzeit 1941/42. Ihm folgt gleich Mozart mit 25 Aufführungen («Don Giovanni» in italienischer Sprache 8mal, «Die Zauberflöte» 7mal, «Titus» 5mal, «Figaros Hochzeit»

2mal, «Die Entführung aus dem Serail» 1mal). Von bekannten Werken gelangten ferner zur Aufführung: Beethovens «Fidelio», Rossinis «Barbier von Sevilla», Lortzings «Wildschütz», Wagners «Tristan und Isolde», Massenets «Manon», Puccinis «Gianni Schicchi» und «Bohème», und noch als Uraufführung «Der kurierte Saufbruder», ein von Hans Haug neubearbeitetes Opernfragment von Gluck.

Ein außerordentliches Theaterereignis für Basel bildeten sodann die Ballettaufführungen unter der Leitung von Marietta von Meyenburg, Marie-Eve Kreis und Lisa Mutschelknaus, die mit Unterstützung des Staatlichen Kunstkredits und zusammen mit den Mitgliedern des Stadttheaterballetts und Zuzüglern aus der Schweiz Monteverdis «Combattimento di Tancredi e Clorinda» und Frank Martins «Märchen vom Aschenbrödel» zur Uraufführung brachten und damit einen sehr beachtenswerten und vielversprechenden Erfolg für die in den Anfängen stehende schweizerische Ballettkunst erzielten.

Von den verschiedenen Ensemble-Gastspielen im Stadttheater seien folgende hervorgehoben: Zum erstenmal fand (gegen Ende der Saison) ein Austauschgastspiel zwischen dem Basler Stadttheater und dem Stadttheater Zürich statt. Basel zeigte in Zürich die Schweizer Oper «Fortunat», Zürich in Basel «Carmina Burana» von Carl Orff und das Ballett «Ivan di Zarissa» von Werner Egk. Das Zürcher Schauspielhaus gastierte in Basel mit Goethes «Tasso» und Pagnols «Marius». Außerdem gab das «Théâtre Municipal» von Lausanne drei Gastspiele mit namhaften französischen Künstlern als Gästen, wie z. B. Gaby Morlay. Von einzelnen Gästen sind vor allem anzuführen: Else Böttcher, Françoise Rosay, Leopold Biberti, Willy Frey, Heinrich Gretler, Max Hirzel, Kurt Horwitz, Salvatore Salvati und Mariano Stabile.

Der Theaterverein Basel bereicherte und unterstützte den Spielplan durch eine Reihe von Einführungsvorträgen (z. B. zu «Hamlet» und zum Ballettabend), durch

Veranstaltungen für die Jugendlichen (Künstler erzählten aus ihrem Leben und ihrem Beruf, eine Matinee vermittelte Einblicke in die künstlerische Werkstatt des Stadttheaters, ein Lichtbildervortrag gab einen Ueberblick über die szenische Entwicklung des heutigen Theaters). Anlässlich der Theaterausstellung sprachen im Stadttheater auf Einladung des Theatervereins Max Terpis über die Aufgabe der Oper in Basel und der Direktor des Zürcher Schauspielhauses, Dr. Oskar Wälterlin, über die Aufgaben des Schauspiels in Basel. Mit dem Vortrag Wälterlins wurde gleichsam die Reorganisation des Basler Schauspiels begonnen, nachdem der Große Rat für die kommende Spielzeit bereits eine höhere Subvention bewilligt hatte und Dr. Wälterlin zum Schauspielleiter neben Direktor E. Neudegg nun auch nach Basel berufen worden war, aus der Erkenntnis, daß mit der Oper heute auch das Schauspiel besonders gepflegt und gefördert werden muß, wenn Basel in seinen kulturellen Bestrebungen nicht nachlassen, sondern gerade in schwerster Zeit alles daransetzen will, die kulturellen Werte zu erhalten und zu steigern zur inneren und äußeren Stärkung unserer Bevölkerung.

Auch in der Verwaltung der Genossenschaft des Basler Stadttheaters, welche für die künstlerische und finanzielle Führung des Theaters besorgt ist, gab es einige Aenderungen: Nach dem Rücktritt des langjährigen verdienten Präsidenten Dr. Rudolf Schwabe wurde zum neuen Präsidenten Regierungsrat Dr. Carl Miville gewählt. Als neue Mitglieder traten Dr. Hans von Salis und Dr. Rudolf Stamm in die Verwaltung ein. Mit dem Beginn der Spielzeit 1942/43 übernahm das Stadttheater als eigentliches Basler Schauspielhaus, ohne die Schauspielaufführungen im Haus am Steinenberg aufzugeben, ein zweites Theater: das Küchlintheater, nachdem der Restaurationsbetrieb in diesem ehemaligen Variétéraum aufgehoben, eine Theaterbestuhlung eingerichtet und eine Reihe technischer Verbesserungen an der Bühne vorgenommen worden waren. Eine große Anzahl junger Schweizer Darstellerin-

nen und Darsteller konnten neu engagiert werden, so daß Basel eines der größten, jüngsten und vielversprechendsten Schauspielensemble in der Schweiz besitzt. Zu Beginn der Spielzeit 1942/43 wurde vom Theaterverein ferner eine Jugendtheatergemeinde gegründet, die bereits gegen 1500 Mitglieder zählt (Präsident Dr. Fritz Weiß, Vorstandsmitglieder Dr. Oskar Wälterlin, Max Terpis, Dr. K. G. Kachler und einige Jugendliche).

Die jetzige Spielzeit hat verheißungsvoll mit einer Neueinstudierung von Shakespeares «Sommernachts Traum» und Glucks großer Oper «Armida» begonnen, und es ist zu hoffen, daß die vermehrten künstlerischen und kulturellen Bestrebungen des Stadttheaters auf fruchtbaren Boden fallen und nicht aus Interesselosigkeit gar wieder in die frühere Beschränkung zurückgeführt werden müssen.

Anzumerken ist noch, daß das Stadttheater in der Saison 1941/42 zum erstenmal in Verbindung mit dem Staatlichen Kunstkredit unter den Basler Malerinnen und Malern einen Wettbewerb zur Erlangung von Zeichnungen und Aquarellen im Stadttheater laufender Aufführungen ausgeschrieben hatte, der sehr interessant ausfiel. Die 20 besten Arbeiten im Werte von Fr. 1000.— wurden in einer besonderen Veranstaltung im Stadttheater unter die Abonnenten und Besucherheftinhaber gratis verlost. Der gleiche Wettbewerb ist auch für diese Saison ausgeschrieben.

Die Aufführungen der Basler Studenten.

Die Basler Studenten, die seit 1936 fast regelmäßig jedes Semester mit einer Aufführung vor die Öffentlichkeit treten, machen es sich zur Aufgabe, altes Theatergut in möglichst stilgetreuer Form zur Bereicherung des Studiums und zur lebendigen Ergänzung des Schweizer Theaterlebens wieder erstehen zu lassen. Sie spielen lediglich Stücke, die früher auch nur von Laien aufgeführt wurden, vor allem der klassisch-griechischen Antike, des Mittel-

alters und der Renaissance. Einige dieser Aufführungen wurden vom Erziehungsdepartement finanziell unterstützt.

Zu jeder Aufführung finden sich spielfreudige Studenten unter dem jeweils gleichen Leiter neu zusammen. Den Spielplatz suchen sie sich immer so aus, daß er zum Stil des Stückes paßt: Das große Treppenhaus oder den Hof des Kunstmuseums, den Münsterplatz, eine gotische Kirche oder einen Saal.

Bei der Aufführung der «Frösche» des Aristophanes in griechischer Sprache im Herbst 1936 wurde erstmals der Versuch unternommen, aus der Basler Larventradition heraus in Masken zu spielen, mit dem überraschenden Erfolg, daß klar wurde, wie die Maske im antiken Theater nicht etwa stereotyp, sondern im Gegenteil lebendiger gewirkt haben mußte, als es das menschliche «Naturgesicht» vermag. Alle antiken Stücke spielten die Studenten von da an in Masken.

Im Winter 1937 und Frühjahr 1938 führten sie in einer baslerischen Uebertragung die «Acharner» des Aristophanes auf. Diese altattische Komödie als Kritik und Ironisierung der sozialen und politischen Zustände und Einrichtungen im athenischen Staatswesen und damit als Ausdruck freier demokratischer Gesinnung bot direkte Parallelen zu unseren heutigen Verhältnissen in Basel. Die attischen Dialekte, mit denen Aristophanes die verschiedenen Typen charakterisierte, waren wie auf uns zugeschnitten. An Stelle des Stadt-Athenischen trat baseldeutsches Schriftdeutsch, für die anderen attischen Mundarten wurden Dialekte aus der Umgebung Basels eingesetzt: Baselbieterisch, elsässisch, badisch, wie sie den Charakteren jeweils entsprachen.

Im September und Oktober folgte im provisorisch wieder hergestellten Römischen Theater von Augst die Tragikomödie «Amphitruo» von Plautus in lateinischer Sprache anläßlich der Feier zum 2000. Geburtstag des Kaisers Augustus und im Juni 1939 im Hof des Kunstmuseums

anlässlich der Einweihung des neuen Kollegiengebäudes der Universität Sophokles' Tragödie «Elektra», diese ohne jede Kürzung und mit einem Chor von 15 Choreuten in griechischer Sprache.

An altem Schweizer Kulturgut brachten die Studenten seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts zum erstenmal Pamphilus Gengenbachs Basler Fasnachtsspiel «Die Gouchmat», mit dem das neuere deutsche Drama beginnt (Januar und Februar 1938 im Treppenhaus des Kunstmuseums und als Gastspiel im Treppenhaus der Zürcher Universität). Ebenfalls erstmals seit dem 16. Jahrhundert führten sie das Spiel von «Lucretia und Brutus» des Zürcher Reformators Heinrich Bullinger auf, das sich — im Gewand der altrömischen Geschichte — einsetzt für die demokratischen Rechte und die Freiheit der Eidgenossenschaft (November 1939, ebenfalls im Kunstmuseum und als Gastspiel im Treppenhaus der Zürcher Universität). Ferner spielten sie das alte Tellenspiel des Zürcher Arztes Jakob Rueff aus dem 16. Jahrhundert (anlässlich der Bundesfeier der Universität im Juni 1941 vor dem Rollerhof auf dem Münsterplatz) und als besondere Kostbarkeiten zwei mittelalterliche liturgische Spiele: «Die Engelberger Osterfeier» aus dem Jahre 1374 und die «Geschichte der Emmaus-Jünger und des Thomas» aus einer französischen Handschrift des 12. Jahrhunderts, beide lateinisch und a capella gesungen (im Mai 1942 in der Predigerkirche anlässlich der Schweizerischen Theaterausstellung). Hier anzuführen sind auch noch die Aufführungen der englischen «Beggar's Opera» aus dem 18. Jahrhundert durch das englische Seminar im Spätherbst 1941. *K. G. Kachler.*

B. Konzerte

Die Basler Musikfreunde haben gegen Ende der Saison 1941/42 mit dem Hinschied von Felix Weingartner einen außergewöhnlich großen Verlust erlitten. Zwar war der Meister seit seinem Wegzug nach Wien im Jahre